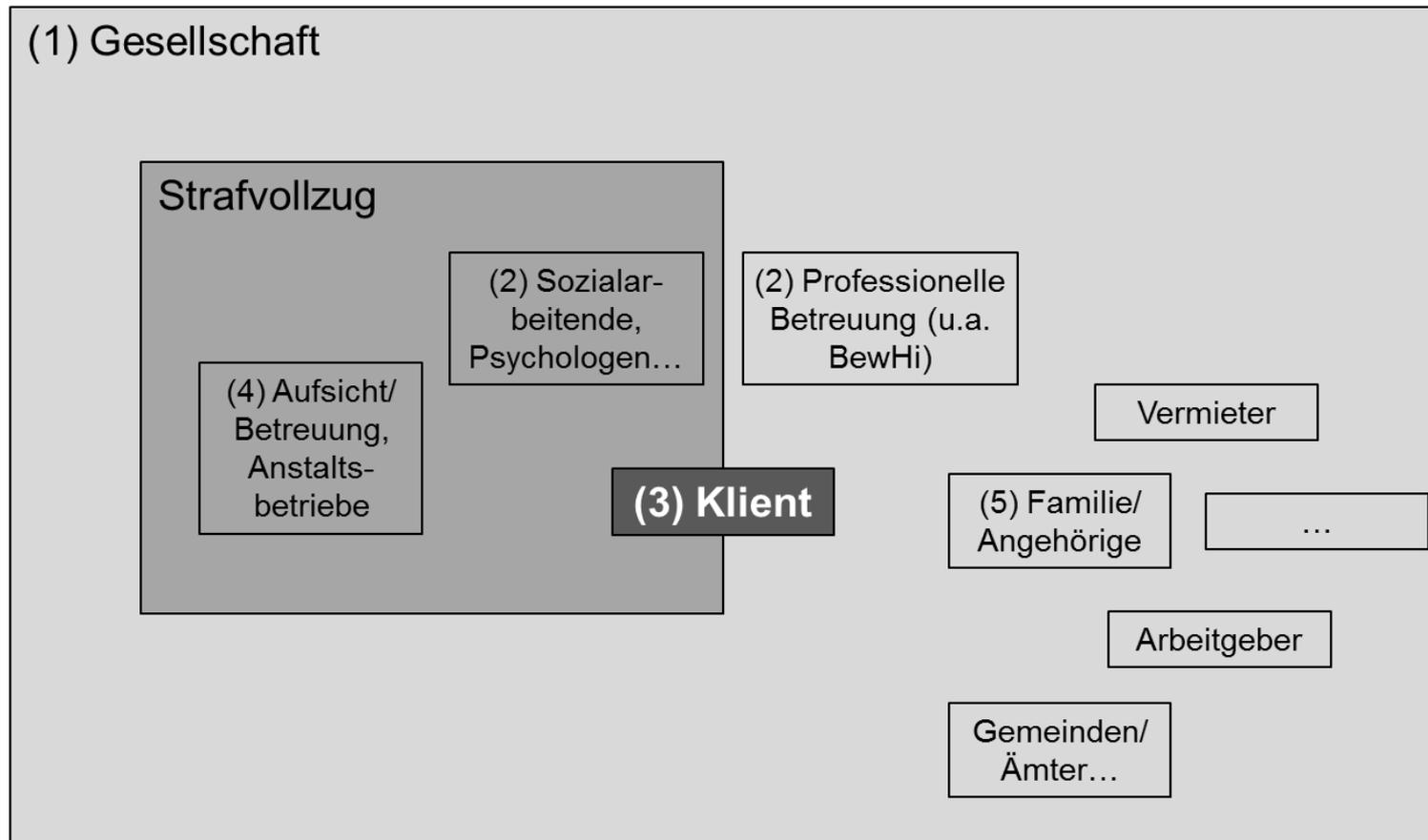


Soziale Arbeit

Wiedereingliederung aus Sicht der Forschung sowie der Aus- und Weiterbildung

Wiedereingliederungsprozess – Ein Modell beteiligter Akteure



1. Einbettung in Gesellschaft; 2. Netzwerke und Beziehungen; 3. Übergang
4. Nummerierung (Werkstattbericht)

Perspektive: Soziale Einbindung zentral; informelle Sozialkontrolle entscheidend

Boers/Krawinkel (2016): Jugendliche Intensivtäter

- „Insgesamt hat der Strafvollzug bei allen Probanden einen zu Beginn des Erwachsenenalters einsetzenden Ausstieg aus der vorherigen wiederholten und schweren Delinquenz nicht behindert“ (S. 108). Stigmatisierungen bspw. bei der Jobsuche berichtet kein Interviewpartner. Stattdessen werden z.T. positive, den Desistance-Prozess unterstützende Erlebnisse berichtet (Beginn einer Ausbildung im Vollzug; abschreckende Wirkung des Vollzugs).
- „Der alleinige Entschluss zur Konformität ist als Basis eines dauerhaften Delinquenzabbruchs offensichtlich nicht ausreichend. Er muss strukturell durch den Aufbau oder die Reaktivierung konformer sozialer Bindungen untermauert werden“ (S. 107). **Der Aufbau eines konformen Selbstbilds folgt auf strukturelle Wendepunkte und nicht umgekehrt; Desistance-Prozesse werden durch veränderte soziale Beziehungen in Gang gesetzt, weniger durch eine Identitätsänderung.** Ein zentraler Wendepunkt ist entsprechend der Ergebnisse der Aufbau einer festen Beziehung zu einer Freundin. Es wird aber auch die Aufnahme einer Ausbildung oder Arbeit als Wendepunkt benannt.

Einleitung

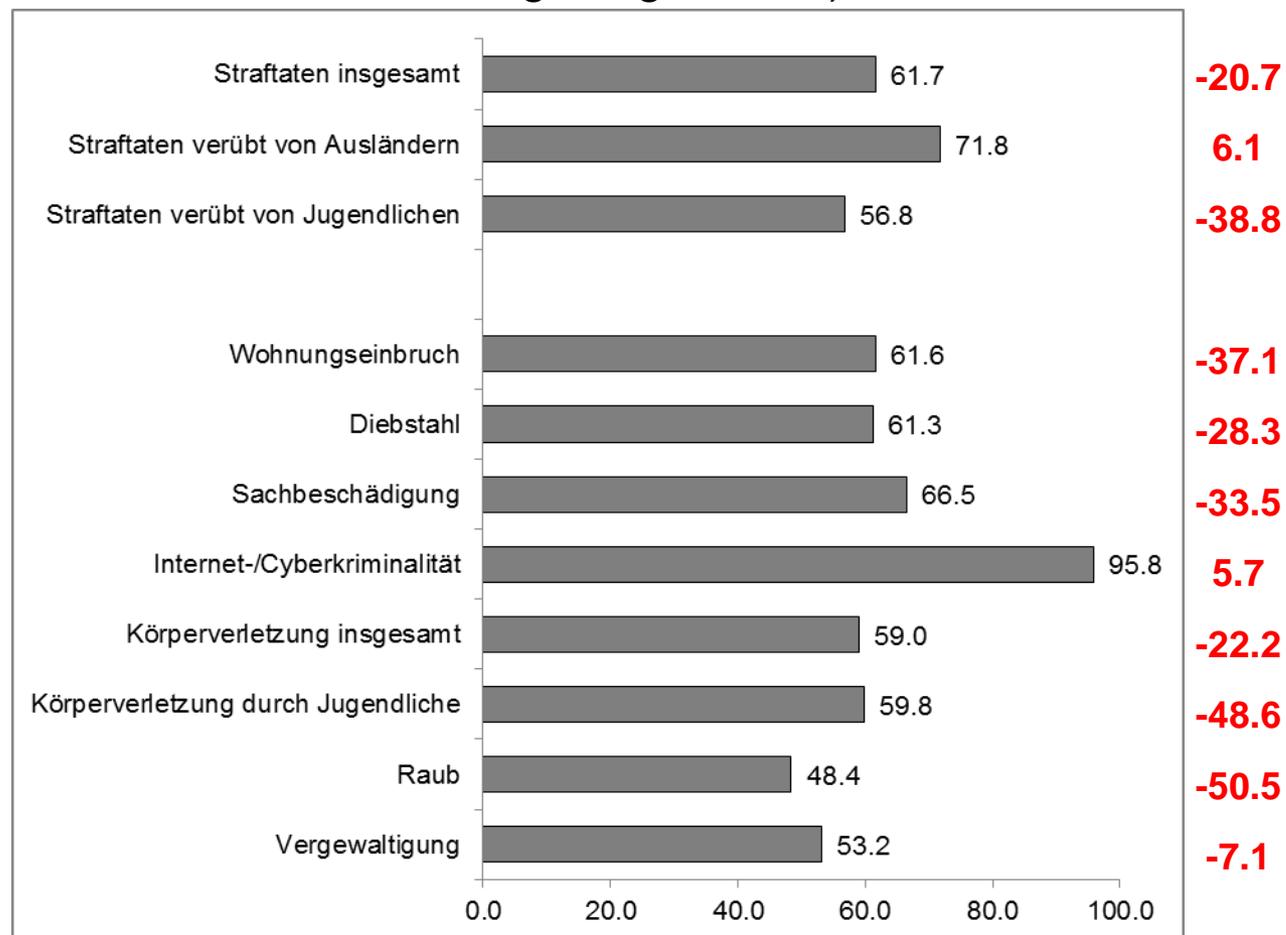
Institut für Delinquenz und Kriminalprävention

- Seit September 2015
- Vierfacher Auftrag (Lehre, Dienstleistungen, **Forschung** und **Weiterbildung**), drei Fokusthemen
 - Jugendkriminalität und Jugendgewalt
 - Gewalt im sozialen Nahraum
 - **Resozialisierung von Straffälligen**
- Mitarbeitende:



(1) Gesellschaft

Anteil Befragte, die Anstieg von Kriminalität wahrnehmen (in %; Baier, 2018, vorläufige Ergebnisse)



Reale Entwicklung absolute
Zahlen 2009 bis 2017

(1) Gesellschaft

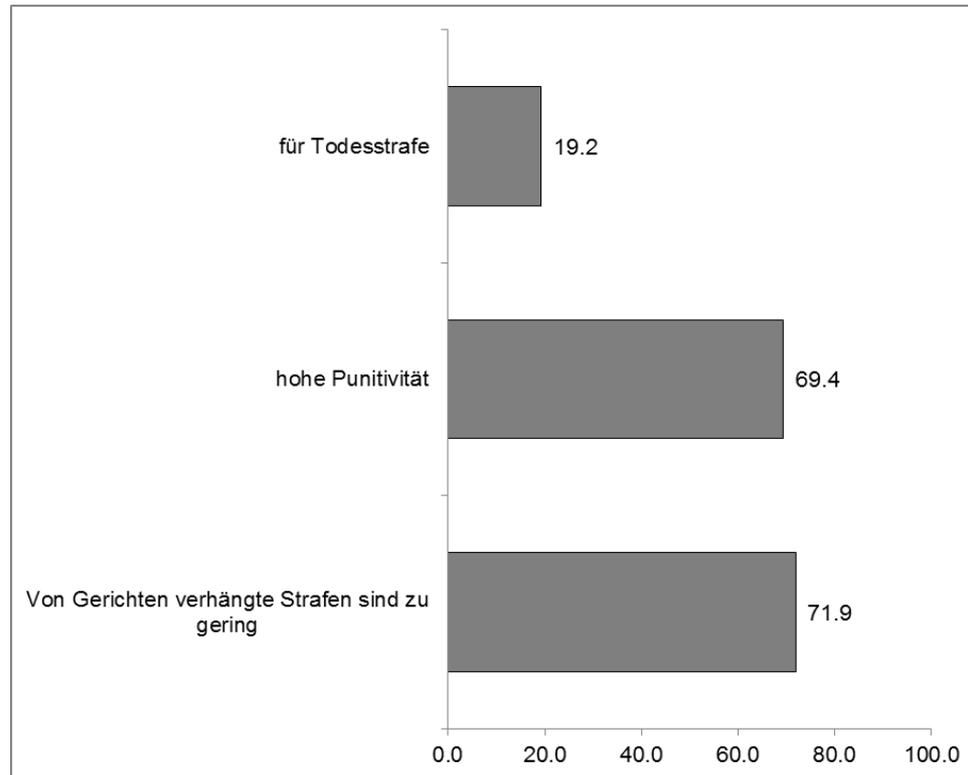
Die vorhandenen nationalen und internationalen Studienergebnisse belegen, dass Personen, die sich Sorgen um die Kriminalitätsentwicklung machen und diese dann auch häufiger falsch wahrnehmen, verstärkt zu punitiven Einstellungen neigen («gegen steigende Kriminalität muss etwas unternommen werden»).

Es sind weniger eigene Kriminalitätserfahrungen (z.B. im Sinne von Opfererlebnissen), die diese Einstellungen bestimmen, sondern Sorgen in Bezug auf die gesamtgesellschaftlichen Veränderungen. Diese Sorgen wiederum werden von Politik und Medien in besonderer Weise stimuliert.

Und zentral ist: Sie schlagen sich in (Gesetzes-) Entscheiden nieder.

(1) Gesellschaft

«Straflust» der Bevölkerung (in %; Baier, 2018 , vorläufige Ergebnisse)



Punitivität =

Bei vielen Täterinnen/Tätern hilft gegen erneute Straffälligkeit nur noch Abschreckung durch harte Strafen.

Auf viele Straftaten sollte mit härteren Strafen reagiert werden als bisher.

In den Gefängnissen sollte härter mit den Häftlingen umgegangen werden.

Harte Strafen sind notwendig, damit andere davon abgehalten werden, Straftaten zu begehen.

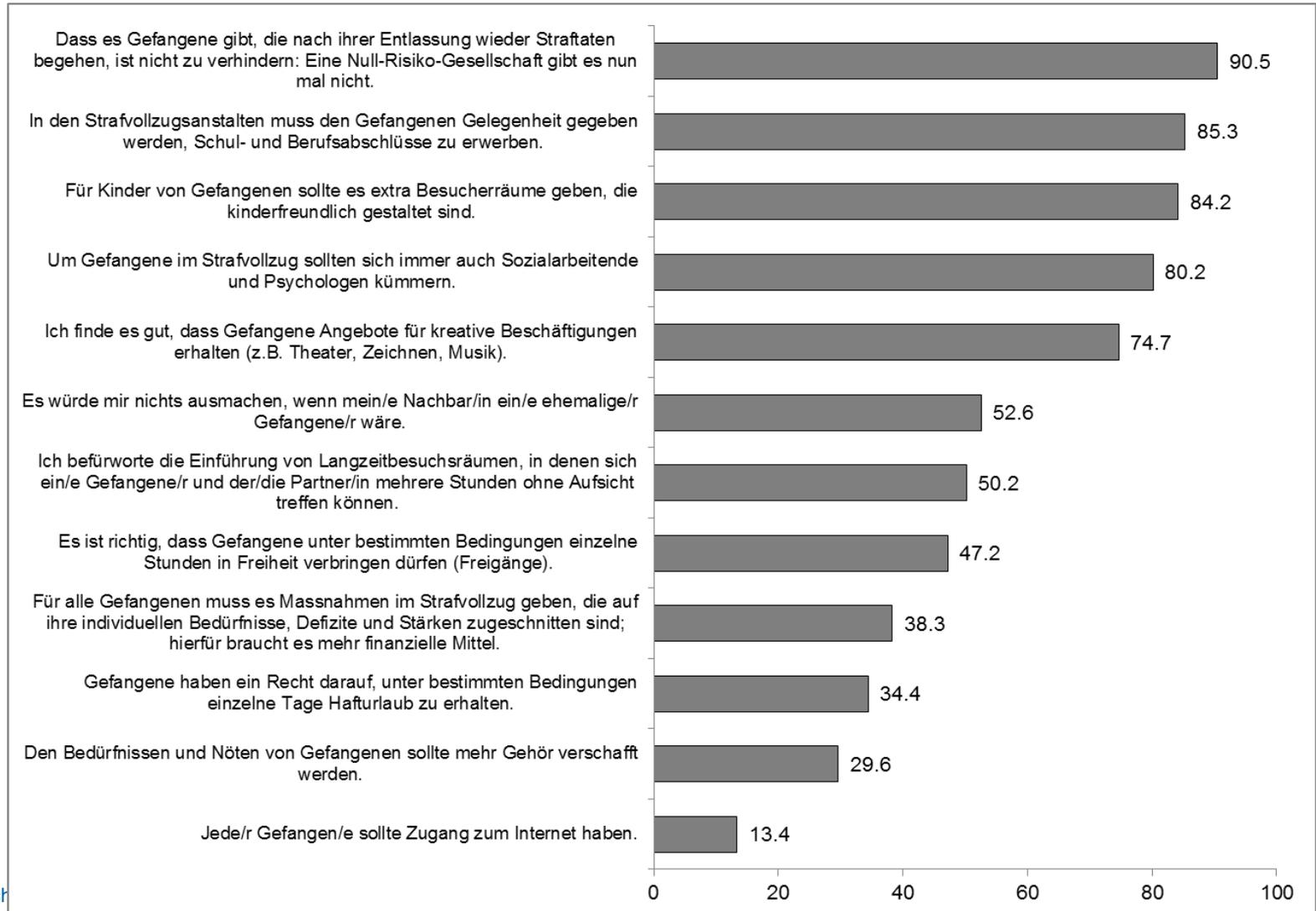
(1) Gesellschaft

Einstellungen zu Gefangenen I (in %; Baier, 2018 , vorläufige Ergebnisse)



(1) Gesellschaft

Einstellungen zu Gefangenen II (in %; Baier, 2018 , vorläufige Ergebnisse)



(1) Gesellschaft

1. Zeit zunehmender Sorge um Kriminalität (bei rückläufiger Kriminalität; das Besondere wird auffälliger, erhält mehr Aufmerksamkeit)
2. Harte Strafen sind mehrheitsfähig; die Sorge hat Folgen
3. Ein differenziertes Denken über den Strafvollzug und die Inhaftierten ist vorhanden; der Resozialisierungsgedanke ist (noch) weit verbreitet

(2) Sozialarbeitende im Bereich Strafvollzug

- a) Standardisierte Befragung 2015 (u.a. Wegel 2016)
- Fokus Übergabe Klientinnen und Klienten aus Straf-Massnahmenvollzug in die Bewährungshilfe
 - Problembereiche
 - Aktenübergabe bzw. Informationen bei Fallübergabe unvollständig
 - Bewährungshilfe kann nicht immer an die im Vollzug begonnenen Massnahmen anschliessen
 - Klientinnen und Klienten sind unzureichend informiert über Bewährungshilfe

(2) Sozialarbeitende im Bereich Strafvollzug

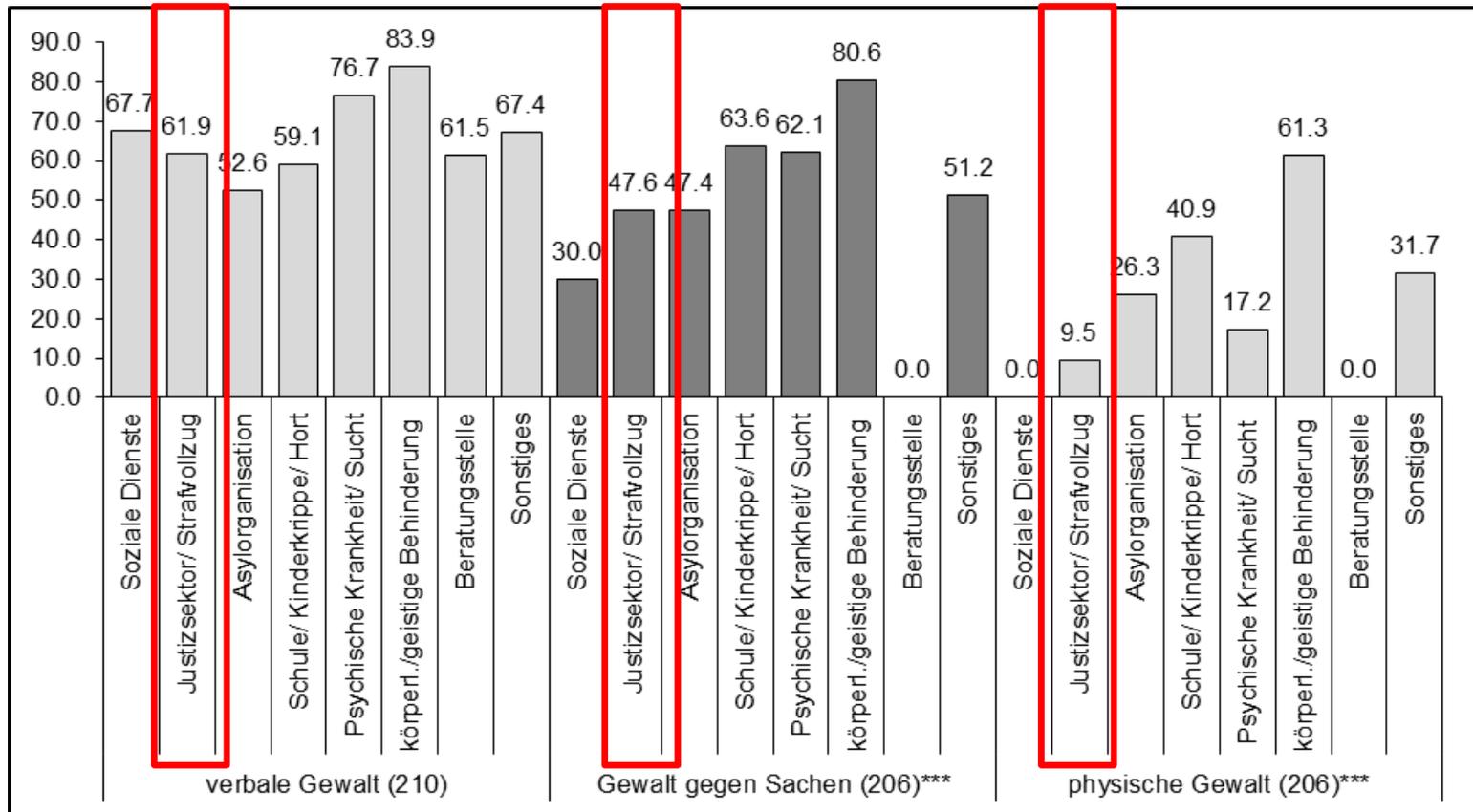
b) Qualitative Befragung 2017 (u.a. Wegel/Ruchti 2019)

- Thema Zusammenarbeit innerhalb Justiz
Defizite im Informationsfluss, kurzfristige Entlassung, kurzer Aufenthalt in Vollzugsinstitution/Bewährungshilfe, restriktive Haltung der Ämter für Justizvollzug
- Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern ausserhalb Justiz
abweisende Haltung von Gemeinden/Sozialämtern, Förderalismus (Art der Unterstützungsleistungen differiert je Gemeinde/Kanton/Amt), Arbeitsamt oder KESB nehmen sich erst nach Haftentlassung Gefangenen an, Behörden richten an Inhaftierte gleiche Anforderung wie an restliche Bevölkerung, Entlassung in andere Kantone schwierig
- Zusammenarbeit mit Klient
fehlende Motivation/Kooperationsbereitschaft, geringe Qualifikation/Haftstigma, falsche Erwartungen

(2) Sozialarbeitende im Bereich Strafvollzug

c) Studierendenbefragung 2018 (Isenhardt et al. 2019)

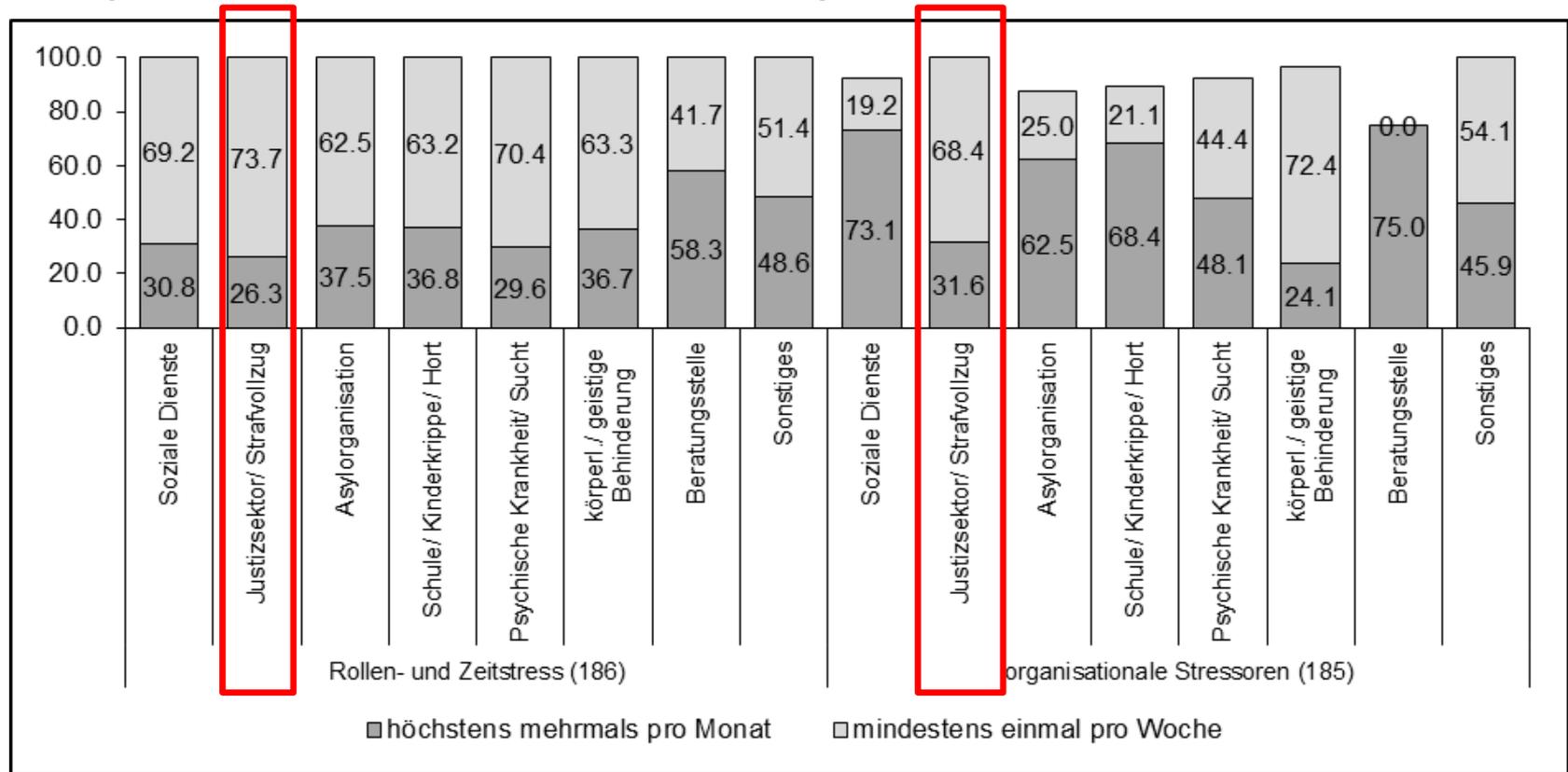
Gewalt durch Klientinnen und Klienten nach Arbeitsbereichen (in %)



(2) Sozialarbeitende im Bereich Strafvollzug

c) Studierendenbefragung 2018 (Isenhardt et al. 2019)

Häufigkeit verschiedener Arbeitsbelastungen in den letzten zwölf Monaten (in %)



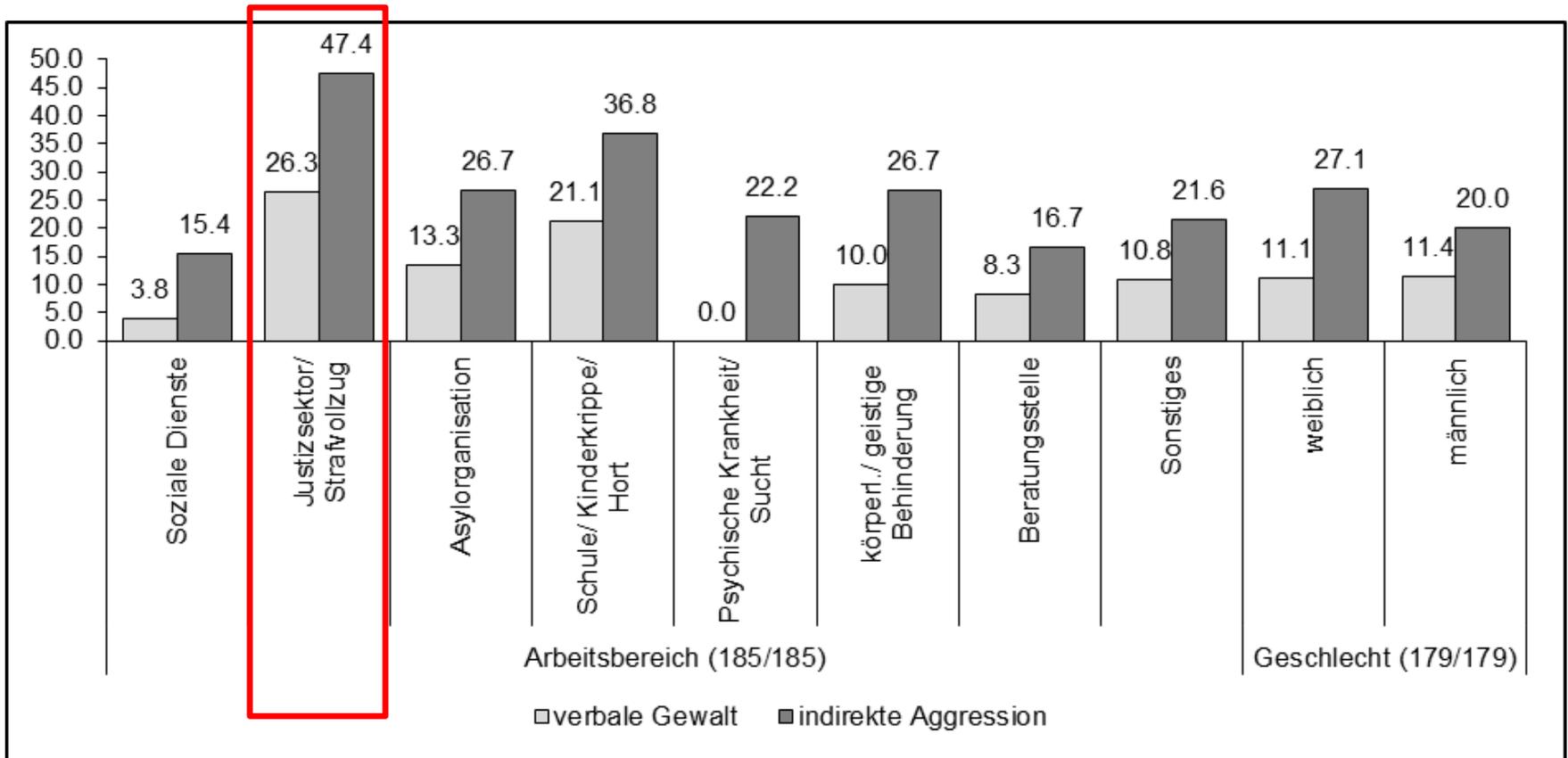
Rollen-/Zeitstress: u.a. bei eigentlicher Arbeit immer wieder unterbrochen, Aufgabe in kurzer Zeit zu erledigen

Organisationale Stressoren: u.a. Spät-/Nachtdienste, Überstunden

(2) Sozialarbeitende im Bereich Strafvollzug

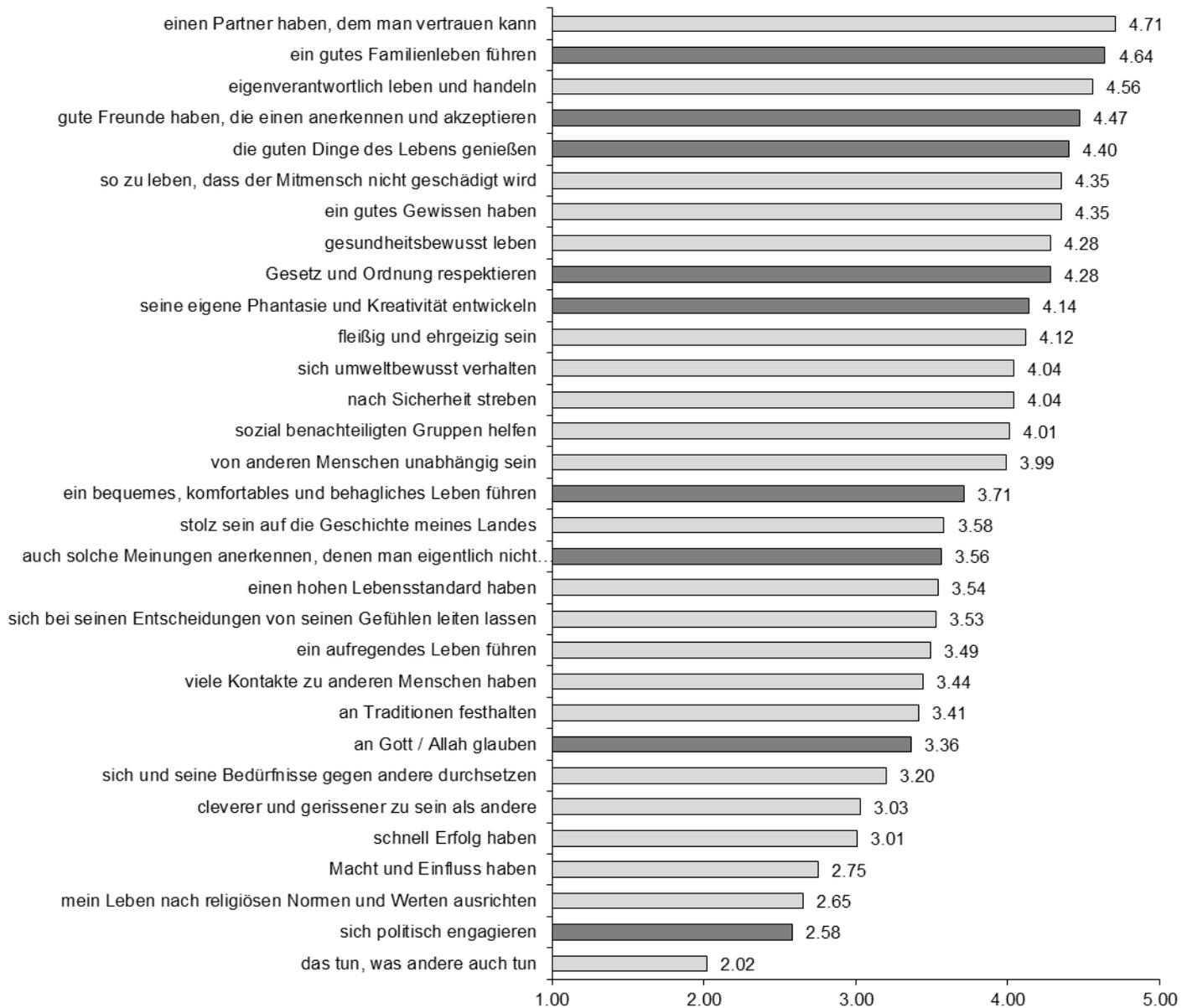
c) Studierendenbefragung 2018 (Isenhardt et al. 2019)

Aggressives Verhalten durch Kolleginnen/Kollegen nach Arbeitsbereich (in %)



Verbale Gewalt: beschimpft, bedroht; **indirekte Aggression:** Gerüchte verbreitet, bei Vorgesetzten schlecht gemacht, gemobbt

(3) Klient



Was für
Inhaftierte
wichtig ist
(Wegel,
Kamenowski
2019, N = 732)

Begleit-
forschung zur
neuen
Aussenwohn-
gruppe der
Anstalten
Hindelbank

(4) Aufsichts-/Betreuungspersonal

SNF-Projekt: Vollzugsmitarbeitende im Spannungsfeld zwischen Betreuung und Aufsicht (in Durchführung)

Die Tätigkeit des Vollzugspersonals folgt einem „**doppelten Mandat**“: einerseits Hilfe leisten bzgl. der gesellschaftlichen Integration, andererseits soziale Kontrolle hinsichtlich der Einhaltung gesellschaftlicher Normen ausüben.

Die Bearbeitung des „doppelten Mandats“ ist für die Berufsgruppen des *Aufsichts-/Betreuungspersonals* und des *Personals im Bereich der Anstaltsbetriebe* – der beiden grössten Personalgruppen im Vollzug – sicherlich als besonders herausforderungsvoll einzustufen insofern sie weit weniger als Sozialarbeitende in ihrer Ausbildung darauf vorbereitet werden.

Die Auseinandersetzung mit den Spannungsfeldern muss durch jeden Vollzugsmitarbeitenden individuell erfolgen. Die Mitarbeitenden müssen eine **berufliche Identität** konstruieren, in der widersprüchliche Anforderungen zusammen gebracht werden. Ziel des Projekts ist es – kurz gesagt – den Identitätsbildungsprozess und mögliche -resultate sichtbar zu machen.

(5) Angehörige

Inhaftierung und Angehörigenbeziehungen. Eine empirische Studie zu Angeboten, Problemlagen und Bedarfen aus der Sicht von Justizvollzugsanstalten, Inhaftierten und deren Angehörigen (in Planung)

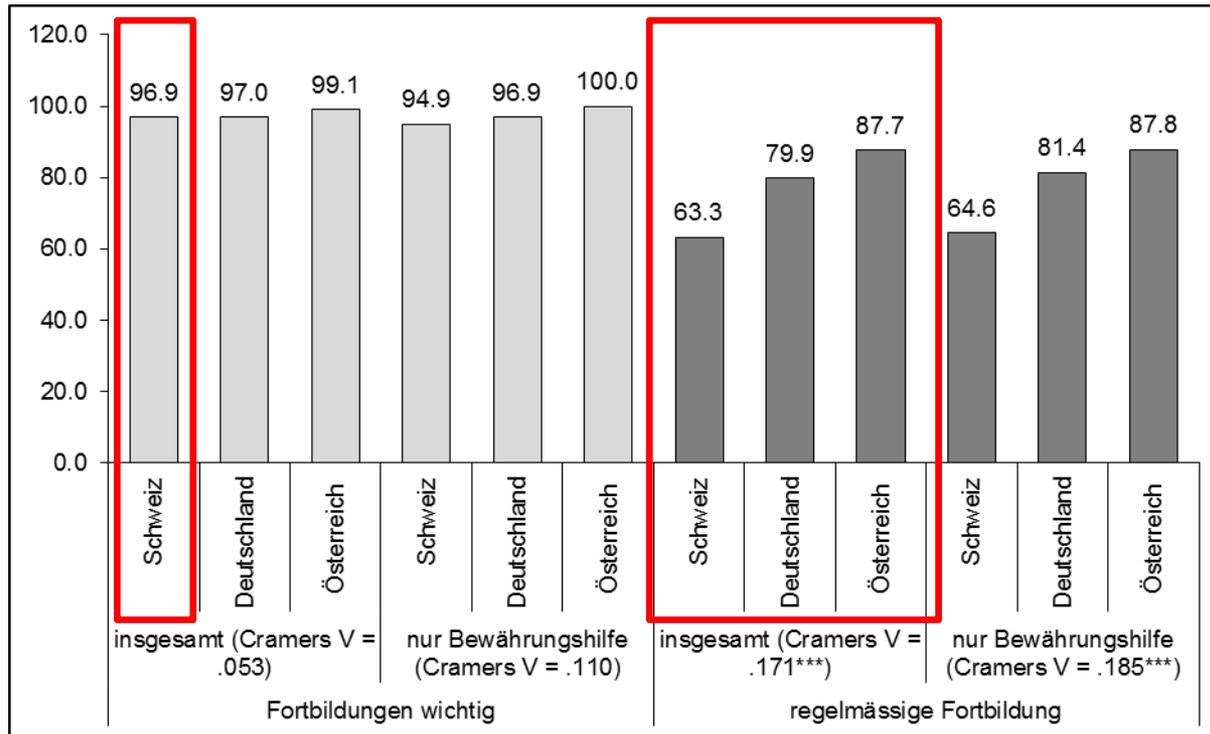
Die Studie möchte die mit einer Inhaftierung einhergehenden Problematiken und Bedarfe aus Sicht inhaftierter Eltern, Partner/innen und Kinder untersuchen (Familienorientierung).

Zudem möchte nicht nur Belastungen, sondern auch entlastende Aspekte (z.B. Inhaftierung als Neustart) systematisch untersuchen, auch bei bislang vernachlässigten Gruppen wie den Partnern inhaftierter Frauen, gleichgeschlechtlichen Paaren und Migrierten.

Zudem soll eine quantitative Befragung aller Strafvollzugsanstalten der Schweiz durchgeführt werden. Darin wird neben der Erfassung der aktuellen Praxis zur Aufrechterhaltung der Familienbeziehungen auch die Sicht der Strafvollzugsanstalten zu Chancen und Risiken sowie zu möglichen Trägern dieser Angehörigenarbeit in Erfahrung gebracht.

Weiterbildung

Bedeutung und Regelmässigkeit von Fortbildungen nach Land (in %; *** p < .01)



	Arbeitsbereich				
	Bewährungshilfe	Amt	Strafvollzug	Therapie	Sonstiges
Schweiz	61.6	21.7	23.2	13.0	15.9

Weiterbildung

Besuchte Fortbildungen nach Land, 2015 (in %)

	insgesamt				nur Bewährungshilfe			
	Schweiz	Deutsch-land	Öster-reich	Cra-mers V	Schweiz	Deutsch-land	Öster-reich	Cra-mers V
Rückfallprävention/ Deliktorientiertes Arbeiten/ Risiko-Management	59.6	<u>49.8</u>	67.3	.142**	61.4	<u>52.0</u>	67.7	.137*
Gesprächsführung/ Beratungsmethodik	<u>55.1</u>	62.7	79.4	.175***	<u>51.8</u>	62.9	80.8	.214***
Risiko-Assessment	49.3	<u>21.1</u>	24.3	.265***	62.7	<u>23.3</u>	25.3	.341***
Sucht	<u>48.5</u>	60.2	67.3	.134**	51.8	60.9	65.7	.098
psychische Störungen	47.8	53.8	55.1	.057	56.6	54.5	56.6	.021
Gewaltdelinquenz	<u>42.6</u>	45.9	58.9	.117*	51.8	47.5	58.6	.092
Recht	<u>38.2</u>	47.7	68.2	.207***	<u>43.4</u>	50.5	70.7	.203***
Sexualdelinquenz	<u>25.0</u>	45.9	46.7	.189***	<u>32.5</u>	53.0	49.5	.162**
Schuldenberatung	<u>24.3</u>	41.2	27.1	.167**	31.3	45.0	<u>29.3</u>	.153*
Sozial- und Milieuthérapie	17.6	6.5	<u>5.6</u>	.174***	13.3	6.9	6.1	.101
Case Management	<u>16.2</u>	24.0	38.3	.175***	<u>14.5</u>	20.8	39.4	.217***
Gruppenarbeit	<u>16.2</u>	36.6	49.5	.246***	<u>15.7</u>	29.7	50.5	.261***
Mediation	12.5	17.2	23.4	.097	14.5	17.8	22.2	.070
Integrationsförderung	11.0	8.6	8.4	.038	13.3	10.9	9.1	.046

Schweiz: bei 8 von 14 Fortbildungen die niedrigsten Teilnehmeraten

Weiterbildung

Häufigste Fortbildungswünsche nach Land (in %)

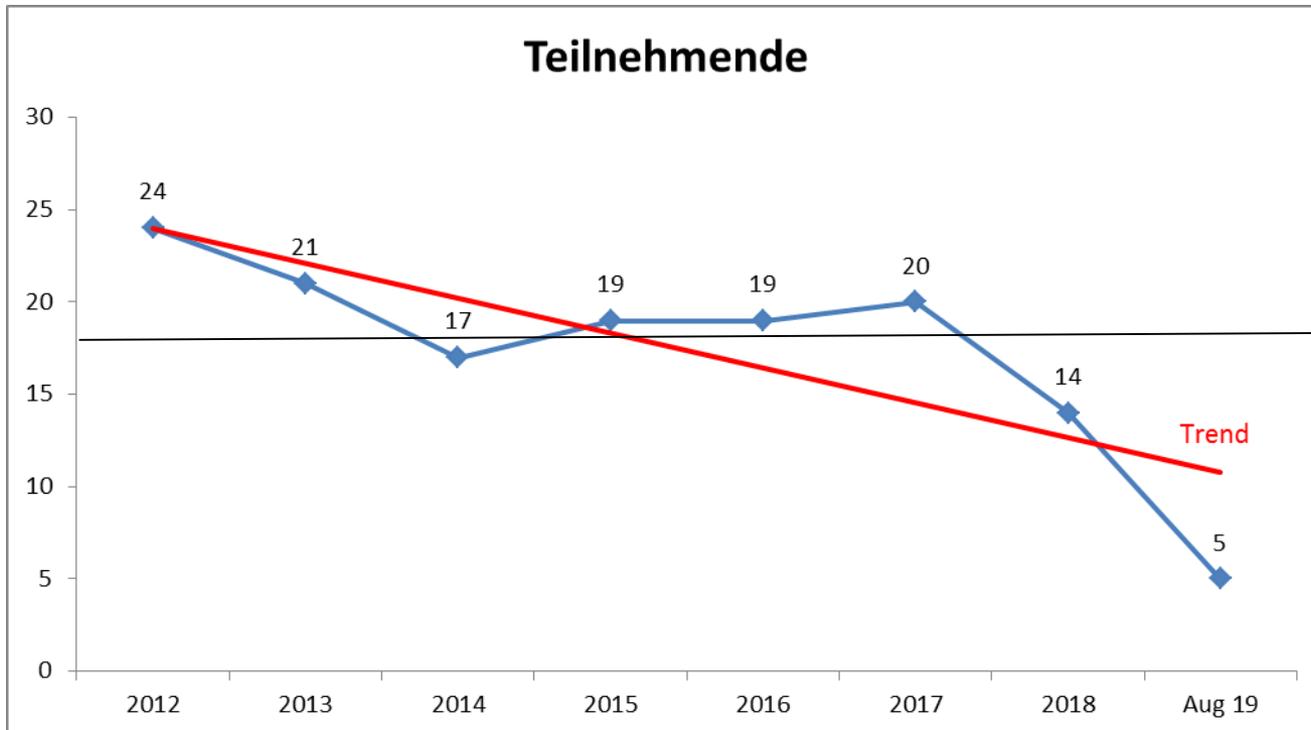
Schweiz	psychische Auffälligkeiten	10.1
	Recht	8.7
	Risikoorientierung, Rückfallprävention	7.2
	Deliktarbeit	6.5
	Gesprächsführung	3.6
Deutschland	Recht	6.4
	psychische Auffälligkeiten	4.9
	Sexual-/Gewaltstraftäter	4.9
	Gesprächsführung	3.9
	systemische Therapie/Arbeit	2.8
Österreich	psychische Auffälligkeiten	7.3
	Gesprächsführung	5.5
	Sexual-/Gewaltstraftäter	4.6
	systemische Therapie/Arbeit	3.7

Von den Schweizer Befragten äusserten mit 55,8 % die meisten Sozialarbeitenden mindestens einen Fortbildungswunsch; in Deutschland beträgt der Anteil 48,1 %, in Österreich 48,6 %.

Weiterbildung

- CAS Gesprächsführung und Beziehungsgestaltung
- CAS Verhaltensorientierte Beratung
- CAS Psychopathologie für soziale Beruf

- CAS Soziale Integration und CAS Rückfallprävention



Mindestteilnehmendenzahl: 18

Weiterbildung

Mögliches zukünftiges CAS-Modell zum Strafvollzug

- **Recht** (Sanktionenrecht, Strafprozessrecht, Verwaltungsrecht, Ausländerrecht)
- **Forensik** (Prognostik, Gutachten, Störungsbilder, Psychopathie, deliktorientierte Therapie)
- **Vollzug** (Risiko- und Ressourcenorientierung, gemeinsames Fallverständnis, ROS-Abklärung, Vollzugsplanung, Interventionsplanung, rückfallpräventive Fallführung, Berichte schreiben, Vollzugskoordinationssitzungen leiten, Übergangsmanagement)
- **Sozial-integrative Interventionen** (Lernprogramme, Angehörigenarbeit, soziale Diagnosen, Sozio-/Milieuthérapie, Bildungsmassnahmen für Gefangene)
- **Rückfall-präventive Interventionen** (Wirksamkeit, Beratung, Responsivität, Motivation im Zwangskontext, risiko-/ressourcenorientierte Bewährungshilfe)

=> enge Abstimmung mit dem Schweizerische Kompetenzzentrum für den Justizvollzug

Zusammenfassung

- Für die Schweiz gilt: die Wiedereingliederungsarbeit funktioniert, Rückfallquote zwischen 30 und 40 %; zugleich: bislang fehlt eine umfassende, sozialwissenschaftliche Rückfallforschung

- **Forschung**

Maelicke (2018, S. 9): «Die Kombination von Forschung und Entwicklung (F & E) ist zu einem Qualitätsmerkmal von Branchen und Unternehmen geworden, die sich erfolgreich den besonderen Herausforderungen des sozialen Wandels stellen wollen bzw. zur Sicherung ihrer Überlebensfähigkeit stellen müssen.»

Um den Wiedereingliederungsprozess weiter zu optimieren, ist wissenschaftliche Forschung nötig, einerseits in Form von Grundlagenforschung, andererseits in Form von angewandter Forschung, bspw. in Form von Implementations- und Evaluationsforschung.

- **Weiterbildung**

Das Bedürfnis nach Weiterbildung ist hoch. Die Notwendigkeit für Weiterbildung wird weiterhin hoch bleiben (anspruchsvolle Klientel).

Zugleich: Es ist ein Rückgang des Weiterbildungsinteresses festzustellen. Wünschenswert ist ein Dialog über Weiterbildungsbedürfnisse und Weiterbildungsangebote. Was sind zukünftige Trends? Welche Weiterbildungsthemen müssen bearbeitet werden, mit welchen Formaten?